

Tipps gegen Schwanzbeißen

Schweinesignale rechtzeitig sehen und richtig deuten, um Schwanz- und Ohrenbeißen zu verhindern – darüber wollten 60 Landwirte der Unternehmerkreise der Landwirtschaftskammer in Coesfeld mehr erfahren.



Foto: Brosthaus

Mit viel Witz, guten Bildern, kleinen Videos und profundem Fachwissen zeigte Beraterin Mirjam Lechner, welche Ursachen Schwanzbeißen haben kann und was Landwirte dagegen tun können.

Ruhe und Rast ist die halbe Mast“ – mit kernigen Sprüchen und viel Sachverstand beeindruckte Mirjam Lechner rund 60 Schweinehalter in Coesfeld. Welche Ursachen Unruhe, Aggressivität und Verhaltensstörungen bei Schweinen haben können, schilderte die Beraterin der Unabhängigen Erzeugergemeinschaft Hohenlohe (UEG) auf Einladung der Kreisstelle Coesfeld beim Workshop für Unternehmerkreise. Wichtigster Auslöser für Verhaltensanomalien ist nach Erfahrungen der Beraterin Stress, der vor allem aus vier Bereichen resultiert:

- **Luft:** Zu wenig oder zu viel Frischluft, Schadgase, Zugluft.
- **Körpertemperatur:** Der Organismus von Warmblütern tut alles, um seine Temperatur auf 37 °C zu halten. Vor allem, wenn es zu warm ist im Stall, hat das Schwein Stress.
- **Futter:** Falsche Zusammensetzung, mangelnde Schmackhaftigkeit, Mykotoxine.
- **Schlaf:** Schlafentzug durch Unruhe und Beißen macht Stress.

Wohin mit der Wärme?

Als wesentlichen Störfaktor wertete die Beraterin Probleme der Schweine bei der Thermoregulation. Schweine mit hoher Futteraufnahme sind kleine Kraftwerke, die entsprechend Abwärme produzieren. Diese müssen sie loswerden,

um die Körpertemperatur stabil zu halten.

Der effizienteste Weg dazu ist bei Schweinen die „Liegekühlung“. Dabei gibt das Tier über den gut durchbluteten Bauch Wärme an den Fußboden ab. Das funktioniert hervorragend bei Beton und Guss, aber schlecht bei Kunststoff. „Der Kunststoffboden ist die Achillesferse der Ferkelaufzucht, weil die Ferkel die Wärme nicht loswerden“, kommentierte Beraterin Lechner.

„Wenn das Schwein sich nicht kühl liegen kann, muss es sich kühl saufen“, beschrieb die Beraterin die zweite Form der Kühlung, die aber weniger effizient ist. Wenn die Tiere Nippeltränken nicht kennen, die Tränken zu wenig Durchfluss haben, das Wasser aufgrund seines Eisen-, Mangan- oder Sulfatgehalts nicht gut schmeckt, kommt die Wasserkühlung nicht zum Zug. Das erhöht den Stresspegel merklich. Denn schnell wachsende Tiere haben einen hohen Wasserbedarf. Lechner nannte als Faustzahl 450 ml Wasser/100 g Tageszunahme.

Hecheln oder Harnsaufen ist für Ferkel die letzte, am wenigsten wirksame Möglichkeit der Wärmeabgabe. Das Risiko für Verhaltensstörungen steigt. Anrücken der Buchtengenossen auf der Suche nach Milch oder Lutschen der Ohren oder Schwänze (Schnullerschweine) tritt häufig auf.

Liegt die Bucht aufgrund großzügiger Fensterfläche auch noch in der prallen Sonne, entzieht diese den Tieren zusätzlich Wasser. Das kann das Fass zum Überlaufen bringen.

Brennpunkt zweite Woche

Aus Versuchen mit „Langschwanzschweinen“ ist der „Zwei-Wochen-Effekt“ bekannt: In der zweiten Flatdeckwoche beginnt plötzlich und ohne ersichtlichen Grund Schwanz- und Ohrenbeißen. Da dies unabhängig von Genetik und Haltung auftritt, schlussfolgert Mirjam Lechner, dass die Ferkel unter einem Stoffwechselproblem leiden. Denn die Umstallung fordert ihnen einiges ab:

- weg vom „Hotel Mama“ mit 1:1-Fressplatz und Rundum-Sorglos-Service,
- Umstellung von Milch auf Wasser als Flüssigkeit, teilweise müssen die Ferkel den Gebrauch der Nippeltränke erst lernen,
- Futterumstellung, teilweise das erste „feste“ Futter,
- neue Bucht und neue Kollegen mit entsprechenden Rangkämpfen,
- Wegfall der maternalen Immunität, Aufbau eines eigenen Immunsystems.

Aufgrund der Umstellung können Krankheitserreger sich ausbreiten, sodass Endotoxine den Ferkeln zu schaffen machen. Das führt nach

Aussagen von Lechner zu Entzündungen in feinen Blutgefäßen, insbesondere in Schwanz- und Ohrspitzen. Gleichzeitig werden die inneren Organe wie Niere und Leber durch Endotoxine in Mitleidenschaft gezogen, so ihre Theorie.

Besonders hoch klassifiziert sie das Risiko bei kleinen Gruppen auf Kunststoffböden, die sich den Fressplatz am Breiautomaten teilen und das Saufen erst lernen müssen.

Erste Hilfe im Notfall

■ Bei akutem Schwanzbeißen hat die Wasserversorgung oberste Priorität für Mirjam Lechner. „Hängen Sie probeweise eine Schalentränke in die Bucht, damit auch nippelunerfahrene Ferkel saufen“, riet sie den Landwirten.

■ Zudem lenkt ein „Hauch von Raufutter“ die Tiere ab, sorgt für Beschäftigung und führt zu einer besseren Schichtung im Magen. Es reichen kleine Mengen Stroh oder Heu, etwa in einer schmalgliedrigen Raufe oder einer „tanzenden Tonne“. Dazu wird ein Plastik-eimer oder -fass mit schmalen Schlitzfenstern versehen und an einer Kette aufgehängt. Die Schweine rütteln durch eine Kette am Boden nur geringe Strohmengen heraus, sodass keine Gülleprobleme entstehen.

■ Bebissene Schweine sollten mit Wundspray, Schmerzmittel und Endotoxinblocker behandelt werden.

■ Durch Zugabe von Urgesteinsmehl (Zeolith oder Bentonit) zum Futter werden die Toxine gebunden. Damit wird gleichzeitig ein Nährstoffräuber ausgeschaltet, da das Hochfahren des Immunsystems viel hochwertiges Protein erfordert.

■ Ein Vergrämungsspray kann das Schwanzbeißen eindämmen, nutzt aber nichts ohne Ursachenforschung.

Schweine spielen gerne

„Mit offenen Augen durch den Stall gehen, auf die Schweinesignale achten und schauen, was die Tiere stört“, lautete Lechners Rat an die Landwirte. Spielzeug ist gut, um aktive Schweine zu beschäftigen, sodass sie sich nicht an ihren Buchtengenossen abregieren müssen. Wenn aber bei akutem Schwanzbeißen die Ursache nicht beseitigt wird, hilft auch Spielzeug nicht. Gute Beispiele für Schweinespielzeug zeigt die Beraterin auf ihrem You-Tube-Kanal unter dem Stichwort „Stall Aktiv“. sb